

bemerkenswert vor allem die in g⁶⁶⁾ und v⁶⁷⁾ enthaltene Erzählung, daß Kaiser Ninus Trier und Solothurn gebaut habe. N weiß von dieser Entstehung der beiden Städte nichts, sondern berichtet nur, daß die Ritterschaft auf Ninus zurückgehe⁶⁸⁾. Diese Gründungssage ist die einzige auf x₁ zurückgehende Stelle, die inhaltlich etwas Neues bringt, ursprünglich vorhanden gewesen sein könnte und in n fehlt. Es wäre natürlich durchaus möglich, daß n beim Kopieren hier einen Satz übersah. Auf der anderen Seite wäre es aber auch denkbar, daß der Schreiber von x₁ erst diese Bemerkung einschob. Kaiser Ninus war im Spätmittelalter sehr gut bekannt, aber als Gründer von Trier wird allgemein sein Sohn Trebeta genannt⁶⁹⁾. Es unterlief hier also offenbar entweder ein Fehler oder man hat mit Absicht die Sage eigenmächtig geändert. Die Gründung Solothurns durch Ninus ist hier erstmalig erwähnt⁷⁰⁾. Allgemein wurde Ninus als erster Kaiser und Begründer des Krieges angesehen⁷¹⁾; wenn also die RS folgert, daß er die Ritterschaft gegründet habe⁷²⁾, so liegt hier zwar eine eigenmächtige, aber dennoch sehr plausible Weiterbildung der Sage vor, die sich mit der herrschenden Meinung durchaus vereinen läßt. Trier und Solothurn auf Ninus zurückzuführen, ist hingegen, wenigstens nach damals weitverbreiteter Ansicht, ein Fehler. Diese Irrtümer bzw. sagenhaften Erzählungen von x₁ werden

⁶⁶⁾ Beer, RS S. 109.

⁶⁷⁾ Beer, RS S. 122.

⁶⁸⁾ N fol. 48v.

⁶⁹⁾ Aus der Fülle der Quellen, die diese Nachricht bringen, seien zunächst erwähnt die *Gesta Treverorum*, MG. SS. 8, 130 ff., dazu E. Zenz, *Die Taten der Trierer* (1955) S. 12; daraus dann weiterverbreitet, so etwa bei Otto von Freising, *Chron.* MG. SS. in us. schol. S. 47; Alexander von Roes, *Memoriale*, MG. Deutsches Mittelalter 4 S. 36; Gottfried von Viterbo, *Speculum* MG. SS. 22, 34, *Pantheon*, MG. SS. 22, 138; Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften (Stainreuther), MG. Deutsche Chroniken 6, 14; Twinger von Königshofen (*Die Chroniken der deutschen Städte* 8, 1870) 247 f. und (9, 1871) 699 f.; die Beispiele sind wahllos aus der Fülle herausgegriffen. Als letzte Zusammenfassung vgl. H. Knaus, *Vor Rom stand Trier* (1948) S. 6 ff.

⁷⁰⁾ Koehne NA. 23, 735, dazu Doren HV. 21, 40.

⁷¹⁾ Die Legende wurde dem Mittelalter durch Justins Epitome (I, 1, 7) aus Pompeius Trogus vermittelt; Justin liegt auch bei Augustin (*De civ. Dei* IV, 6 CSEL. 40, 1 S. 169) zugrunde, auf den vermutlich wiederum Orosius zurückgeht (CSEL. 5 S. 5, 15 ff.). Sie hatte im Mittelalter eine breite Tradition und begegnet etwa bei Isidor v. Sevilla (*Etymologiae* rec. W. M. Lindsay XVIII, 1, 1; vgl. auch das *Chronicon* MG. AA. 11, 431), in den *Gesta Trev.*, MG. SS. 8, 130 (dazu Zenz a. a. O. S. 12), auch bei Johann Seffners *Lehre vom Kriege*, MG. Deutsche Chroniken 6, 224. Vgl. dazu Koehne a. a. O. und H. Heimpel, *Der Mensch in seiner Gegenwart* (1954) S. 27.

⁷²⁾ Beer, RS S. 108 und 122 f.; dazu N fol. 48v; vgl. Heimpel a. a. O. S. 27.